

m e a n w h i l e . . .

Eröffnung: DO 21 01 2016

Dauer: FR 22 01 2016 – SA 01 10 2016

Künstler_innen: Iris Dittler, Cornelia Fachinger, Elisabeth Falkinger, Daniela Grabosch, Remigius Gnetner/Janine Maria Schneider, Bettina Kattinger, Ana Mendes, Andrej Polukord, Elisabeth von Samsonow, Lena Lieselotte Schuster, Sööt/Zeyringer, Georg Winter/S_A_R Projektbüro, Angelika Wischermann

Konzept: Christiane Krejs, Sissi Makovec, Lena Lieselotte Schuster, Marlies Surtmann

Das Klischee: Performance ist ein eindrückliches Medium, in dem sich alles auf eine kurze Zeitspanne konzentriert. Die einzig beständige Konstante dieser Kunstform ist ein intensiver Eindruck für die Erinnerung.

Die Kuratorin Sissi Makovec und die Co-Kuratorinnen Christiane Krejs, Marlies Surtmann, Lena Lieselotte Schuster und Cornelia Fachinger interessieren jedoch die Zwischenräume, die tragenden und verbindenden Elemente zwischen den punktuellen Aufführungen.

Mit **m e a n w h i l e . . .** richten sie den Fokus auf die üblicherweise unbeleuchteten Stellen der Performance: die Struktur der Erzeugung, Materialien und Ideen, die öffentliche Aufführungen begleiten. **m e a n w h i l e . . .** ist der Versuch, dieser Kunstform, mit der sich der Kunstraum Niederoesterreich seit langer Zeit beschäftigt, gerecht zu werden: Performances, Vorträge und Workshops mit Künstler_innen und Theoretiker_innen sowie die Diskussion über ein Archiv für Performancekunst stehen auf dem umfassenden Programm, das sich über das ganze Jahr 2016 erstreckt. Willkommen bei **m e a n w h i l e . . .** !

Hier die Details zu den Terminen von **m e a n w h i l e . . .** :

Objective. The Artist is Absent

Performanceabend und Ausstellung

DO 21 01 2016 - 18.30H

Ausstellungsdauer: FR 22 01 2016 – SA 13 02 2016

Vortrag von Sibylle Omlin

Konzept: Christiane Krejs

Künstler_innen: Elisabeth Falkinger, Daniela Grabosch, Elisabeth von Samsonow, Angelika Wischermann

Auffällig ruhig wird es an diesem von Christiane Krejs kuratierten Abend sein, denn der performative Akt wird immer schon passiert sein. Was „danach“ geschieht, ist allerdings überraschend und oft auch aufregend, wie die Arbeiten der Künstlerinnen beweisen.

Elisabeth Falkinger: T.E.– eine Einladung

Traktor Elisabeth – T.E. – erzählt die Geschichte einer Liaison zwischen Elisabeth Falkinger und einem alten Traktor. Die Performance ist vorbei, aber die Auseinandersetzung damit ist im vollen Gange: Relikte, Tagesberichte, Fotografien, Zeichnungen, Spuren und Beweise sind im Kunstraum zu sehen.

Was bisher geschah: Die Oberösterreicherin Elisabeth Falkinger reiste in die Ukraine, um in diesem Land eine oberösterreichische Sprachinsel aufzusuchen. Sie kaufte dort einen alten Kolchose-Traktor und machte sich mit ihm auf die Heimreise. Während dieser monatelangen Reise hat die Künstlerin auf und in diesem Traktor gelebt: gegessen, geschlafen, sich fortbewegt, ihre Fahrt dokumentiert. Falkingers persönliche „Odyssee“ war der performative Akt, dessen Zuschauer_innen rein zufällig Zeug_innen ihrer Fahrt wurden. Nach Abschluss der Reise war die Arbeit mit dem Traktor für die Künstlerin noch nicht beendet: Beschädigte Teile wurden vergoldet, der Traktor wurde zerlegt und wieder zusammengebaut, Pläne, aktuelle Wochenberichte angefertigt etc.

Falkinger thematisiert mit ihrer Arbeit die Verbindung zwischen Mensch und Objekt, die Vermenschlichung der Dinge. Für den Schwerpunkt **m e a n w h i l e . . .** zeigt sie auf exemplarische Weise das Weiterwirken des performativen Moments und wie sehr das Davor, Danach und Dazwischen selbst einen künstlerischen Akt darstellen.

Angelika Wischermann: Gespannt erwarten

Die Künstlerin interessiert die Erwartungshaltung, den *einen* entscheidenden Moment in der Performancekunst wahrzunehmen – und führt dabei die Betrachter_innen an der Nase herum: *„Fünf Fernseher stehen so im Raum verteilt, dass nur einer von ihnen auf einmal betrachtet werden kann. Jeder von ihnen spielt das Video einer Vase, die vor einer Wand steht. Ich umkreise sie, mit einer Schnur in der Hand, und wickle sie immer fester ein, bis sie endlich durch den zu groß werdenden Druck zerbricht. Befindet man sich in der Ausstellung, hört man von Zeit zu Zeit*

das Brechen einer Vase aus einem der Fernseher. Begibt man sich zu diesem, sieht man nur mehr die zerbrochene Vase, das Ereignis des Brechens selber hat man verpasst. [...] Die Angst vor Verlust und Zerstörung des wertvollen Gegenstands weicht dem Wunsch, diesen einen ganz kurzen Augenblick selbst einmal erleben zu dürfen.“

Daniela Grabosch: In Constant Observation

Diese Arbeit ist eine augenzwinkernde Auseinandersetzung mit dem stetigen Sammeln von Datenmaterial: Bilddaten, Karten, Ortungen.

Die Performance von Daniela Grabosch wird schon stattgefunden haben: Sie sucht spezielle Plätze der Stadt auf, markiert diese mit Aufklebern, fertigt ein Selfie an – Distanz auf Armlänge –, und verzeichnet den Ort auf einem absurden und unbrauchbaren Plan der Stadt Wien. Wer die Künstlerin auf ihrem Gang durch die Stadt sieht, kann sie begleiten und dabei beobachten. Die Möglichkeit der Teilnahme bleibt dem Zufall überlassen, denn Zeitpunkte und Orte sind nicht bekannt. Der Plan liegt im Kunstraum auf, Videos ihrer Performance werden gestreamt.

Elisabeth von Samsonow: The Artist is Absent

Diese Performance setzt sich mit der mentalen An- und Abwesenheit der Performerin während der Performance auseinander. Es geht um die Ent-Subjektivierung, um die Selbstarchivierung der Künstlerin und Philosophin, wobei der Status des Bewussten und Unbewussten wechselt. Es geht um die Intensivierung von Zeit und um das Verschieben des Zeitgefühls. Der Körper der Künstlerin ist zwar präsent, der Geist aber abwesend. Ein radikaler Ansatz.

Elisabeth von Samsonow wird auf einem Bett liegen, ein Arzt/Kurator sediert sie, wobei die Dosis des Sedativums so bemessen sein wird, dass die Künstlerin nach einer gewissen Zeit wieder aufwacht und eine „kurze, freundliche Rede“ sprechen wird. Danach wird sie wieder in Tiefschlaf versetzt und die Besucher_innen können den Körper der Künstlerin als Kunstobjekt betrachten.

„Ich versuche in meiner Performance, die beiden Bereiche (Medizin und Kunst) durch reziproken Austausch von Signifikanten miteinander zu verklammern, wobei die Autonomie des Körpers Vorrang hat und erhalten und gestärkt werden soll.“ (Samsonow)

Frame it. Über das Verhältnis von Aktion und Dokument

Veranstaltung zur Archivierung von Performancekunst. Performance, Ausstellung, Vortrag und Gespräch

DO 25 02 2016 - 18.30H

Ausstellungsdauer: FR 26 02 2016 – SA 05 03 2016

Konzept: Marlies Surtmann

Künstler_innen: Iris Dittler, Bettina Kattinger, Ana Mendes, Andrej Polukord, Sööt/Zeyringer

Performance von Ana Mendes

Vortrag von Pascale Grau

Gesprächsrunde mit Pascale Grau, Olivia Jaques (Moderation), Sabine Marte, Romy Rügger und Angela Strohberger

Workshop mit Iris Dittler: MO, 29.02.2016 17.00-19.00H

Die Frage nach den Möglichkeiten, Performance zu archivieren und festzuhalten, gibt den Rahmen für diesen Abend vor. Der Kunstraum Niederoesterreich plant ein Archiv für Performancekunst. Neben praktischen Überlegungen, stellen sich Fragen nach der Überlieferung und Übersetzung des Mediums sowie nach der Adäquatheit der unterschiedlichen Dokumentationsformen: Mit welcher Motivation wollen wir einem Medium fragile Dauer verleihen, dessen wesentlichste Eigenschaft die kurze Präsenz in der Durchführung ist?

Auch die künstlerischen Arbeiten dieses Abends und der Ausstellung beschäftigen sich mit der Beziehung zwischen Aktion und Dokument.

Ana Mendes' Performance „Map Series“ symbolisiert den Angriff auf ehemals kolonialiserte Länder: Die Künstlerin sitzt an der Nähmaschine und näht über historische Landkarten dieser Regionen. Eine Live-Projektion zeigt die in die Landschaft eindringende Nadel. Mendes verdeutlicht und übersetzt durch die Fokussierung auf Bildausschnitt und Sound (der Nähmaschine) den gewalttätigen Akt der Kolonialisierung. Aufgezeichnet wird die Performance anhand von Zeichnungen, Video und Fotografie.

Das Video wird zum einzigen Beweis von **Andrej Polukords** klandestiner Aktion in der Akademie der bildenden Künste Wien, die zur körperlichen Grenzerfahrung wurde: „Es ist tatsächlich passiert.“ Auch **Sööt/Zeyringer** beschäftigen sich in ihren strengen und exakten Choreografien, die sie immer wieder humoristisch brechen, mit grafischen Aufzeichnungssystemen: Sie werden aufgeführt und wieder aufgezeichnet. Aus der Aufzeichnung kann eine Videoarbeit entstehen. Die Aufführung ist gleich Probe, die Dokumentation der Aufführung die Skizze für das nächste Projekt ... loop it!

Die Zeichnung dient in **Iris Dittlers** Arbeit „Body Scans“ als Ausgangspunkt für Empfindung, Bewegung und Objekt und setzt diese in ein Verhältnis zum Raum. Auf unterschiedlichen Ebenen, sei es Zeichnung, Performance oder ein Workshop, den die Künstlerin durchführt, entwickelt sie eine Annäherung an Bewegungsabläufe und richtet den Fokus immer wieder neu auf den bewegten Körper. **Bettina Kattingers** Arbeit ist auf ihre Weise eine Attacke auf den Körper der Betrachter_innen. Eine Fotografie zeigt ein Selbstporträt Kattingers – die Künstlerin hat eine Handvoll Messer im Mund, ihre Haut spannt sich, über den Griffen. Wird die für das Medium Performancekunst so essenzielle körperliche Übertragung erst durch dieses Detail möglich?

Aura undercover

Performanceabend und Ausstellung

DO 15 09 2016 – 19.00H

Ausstellungsdauer: FR 16 09 2016 – SA 01 10 2016

Konzept: Cornelia Fachinger, Lena Lieselotte Schuster

Künstler_innen: Cornelia Fachinger, Remigius Gnetner/Janine Maria Schneider, Lena Lieselotte

Schuster, Georg Winter/S_A_R Projektbüro
Teilnahme im Rahmen der Langen Nacht der Museen am SA 01 10 2016

Ein Ausstellungsraum muss viel aushalten. In ihm wird installiert und performt, Ausstellungen werden eröffnet, Kontakte geknüpft, man zeigt sich und zeigt Kunst. Hier treffen sich Erfolg und Niederlage, Begeisterung und Langeweile, Gunst und Missgunst. Der Ausstellungsraum kann sich nicht zurückziehen. Er ist ein Archiv.

Verändert sich ein Ausstellungsraum durch die permanente Einwirkung künstlerischen Ausdrucks? Gegenstand der Untersuchung ist der Kunstraum Niederoesterreich selbst, der sich geradezu exemplarisch für diese Überlegungen eignet, da bei archäologischen Ausgrabungen im Palais Niederösterreich Relikte römischer Besiedlung freigelegt wurden.

Die Vermessung des Energiefeldes durch eine_n Energetiker_in und die grafische Überlagerung der Ausstellungsgeschichte des Kunstraums werden Grundlage künstlerischer Maßnahmen.

Das Resultat bildet den Ausgangspunkt einer performativen Interaktion des Ortes mit all jenen, die an der Ausstellung beteiligt sind: Künstler_innen, Besucher_innen, Historiker_innen, Energetiker_innen.